

Studie „Zukunft digitale Wirtschaft“

Willi Berchtold, BITKOM-Präsident

**Vortrag im Rahmen der Telefon-Pressekonferenz: Vorstellung der Studie
„Zukunft digitale Wirtschaft“ von Roland Berger und BITKOM**

13. Dezember 2006

Seite 1

Guten Morgen meine Damen und Herren,

Das Jahr 2006 endet für die Hightech-Branche mit einem echten Highlight: Am 18. Dezember findet der IT-Gipfel mit Bundeskanzlerin Angela Merkel statt. Bei dieser Veranstaltung diskutieren mehr als hundert hochrangige Vertreter von Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Gesellschaft über die Zukunft der Informations- und Kommunikationstechnologie in Deutschland. Das Who is Who der deutschen ITK-Branche wird in Potsdam anwesend sein: zum Beispiel Hasso Plattner und Henning Kagermann von SAP, René Obermann von der Telekom, Wolfgang Ziebart von Infineon, Harald Stöber von Arcor, Prof. Scheer und viele andere. Acht Arbeitsgruppen stellen ihre Konzepte vor, wie wir gemeinsam den deutschen ITK-Standort nach vorne bringen können.

Der erste deutsche IT-Gipfel ist ein wichtiger Schritt in der deutschen Hightech-Politik. Die Bundesregierung hat erkannt, welche Bedeutung die ITK-Branche für unser Land hat: 800.000 Beschäftigte, rund 150 Milliarden Euro Umsatz, die höchste Wertschöpfung aller Wirtschaftszweige – diese Kennzahlen sprechen für sich. Jetzt müssen wir den IT-Gipfel als Aufbruchsignal nutzen und ihn auch inhaltlich zu einem Erfolg machen. Der BITKOM und seine Mitglieder wollen bei dem Treffen mit Bundeskanzlerin Merkel wichtige Akzente setzen, um Deutschland auf seinem Weg zu einem international führenden ITK-Standort einen großen Schritt voranzubringen. Dafür haben wir gemeinsam mit der Strategieberatung Roland Berger eine umfangreiche Studie erarbeitet.

Der erste Teil der Untersuchung identifiziert Technologien und Dienste, die in Zukunft hohes Wachstum und damit die Schaffung neuer Arbeitsplätze versprechen. Die Studie untersucht, welches Marktpotenzial diese Zukunftsfelder haben und welche Ausgangsposition deutsche Unternehmen dort haben. Der zweite Teil der Studie leitet politische Handlungsempfehlungen ab, um die Wachstums- und Beschäftigungspotenziale optimal auszuschöpfen. Wesentliche Ergebnisse der Untersuchung gehen auf eine Expertenbefragung zurück.

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10
10117 Berlin
+49. 30. 27576-0
Fax +49. 30. 27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Presseansprechpartner:
Maurice Shahd
Pressesprecher
Wirtschaftspolitik
und Konjunktur
+49. 30. 27576-114
Fax +49. 30. 27576-51-114
m.shahd@bitkom.org

Präsident
Willi Berchtold

Hauptgeschäftsführer
Dr. Bernhard Rohleder

Willi Berchtold, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zur Studie „Zukunft digitale Wirtschaft“

Seite 2

Die technologische Entwicklung in der Informations- und Kommunikationstechnologie lässt sich in vier großen Trends zusammenfassen.

1. ITK lässt Märkte zusammenwachsen. Stichwort: Konvergenz. Treiber dieser Entwicklung sind die Internettechnologie und die steigenden Bandbreiten der Datennetze.

2. ITK schafft Flexibilität. Unternehmen und andere Organisationen digitalisieren ihre Prozesse in großem Stil. Die Grundlage dieser Modernisierung sind moderne Software-Systeme, die flexibel an die Bedürfnisse der einzelnen Organisation angepasst werden können.

Drittens: ITK wird allgegenwärtig. Hard- und Software-Komponenten finden sich heute in fast allen elektronischen Geräten – und nicht nur dort: Elektronische Funketiketten werden zum Beispiel genutzt, um in der Logistik Pakete oder einzelne Produkte zu identifizieren.

Der vierte Punkt betrifft die Nutzbarkeit der stetig wachsenden Datenmengen, die wir erzeugen. Dazu bedarf es moderner Speichersysteme, eines effizienten Rechtemanagements digitaler Inhalte und intelligenter Suchsystemen.

Abgeleitet aus diesen vier Metatrends haben wir mit Hilfe eines Scoring-Modells ermittelt, welche Technologien und Dienste für die deutsche ITK-Branche besonders viel versprechend sind. Insgesamt 300 Technologien wurden so sehr aufwändig analysiert. Dabei haben wir insbesondere das jeweilige Wachstumspotenzial und die Querschnittsbedeutung der einzelnen Technologien berücksichtigt. Sechs Technologien haben wir uns genauer angesehen. Wir haben uns dabei bewusst auf eine überschaubare Anzahl von Themen beschränkt, die bislang noch wenig in der breiten Öffentlichkeit diskutiert werden. Hidden Champions unter den Technologien also.

Daneben gibt es in der Liste der von uns identifizierten rund 25 Wachstumsfelder eine Reihe weiterer Technologien und Dienste, die sehr gute Wachstumschancen für die deutsche ITK-Branche bieten. Das gilt insbesondere für Breitband-Technologien, RFID und Telematik, und auch für das weite Feld der IT-Sicherheit.

Ein Milliardenmarkt sind so genannte Eingebettete Systeme oder Embedded Systems. Sie finden sich überall, in Waschmaschinen und Mikrowellen genauso wie in

Willi Berchtold, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zur Studie „Zukunft digitale Wirtschaft“

Seite 3

Herzschrittmachern oder Computer-Tomographen. Wichtige Einsatzbereiche von Eingebetteten Systemen sind die Unterhaltungselektronik, die Medizintechnik oder der Maschinen- und Anlagenbau. In der Automobilindustrie gehen heute bis zu 90 Prozent aller Innovationen auf die in das KFZ „eingebettete“ Elektronik zurück.

Der weltweite Markt für Eingebettete Systeme wird auf 138 Milliarden Euro geschätzt. Bis 2010 wird das Umsatzvolumen auf rund 194 Milliarden Euro steigen – im Durchschnitt plus 9 Prozent pro Jahr. Deutsche Unternehmen sind in diesem Markt gut vertreten. Ein Grund dafür ist die gesunde industrielle Basis der deutschen Wirtschaft. Eingebettete Systeme entstehen an der Schnittstelle zwischen Halbleiter- und Software-Industrie einerseits, sowie den Branchen, in denen sie zum Einsatz kommen, andererseits.

Der deutschen Hard- und Softwareindustrie bietet sich hier die Chance, als Lösungsanbieter für die Kernbranchen der deutschen Wirtschaft aufzutreten.

Ein im Verhältnis dazu eher kleiner Markt – mit allerdings hohem Wachstum – ist die Biometrie. Der weltweite Biometrie-Markt wird von aktuell 1,3 Milliarden Euro auf rund 5 Milliarden Euro im Jahr 2010 wachsen. Er umfasst automatisierte Verfahren zur Erkennung von Personen. Seit einigen Jahren nimmt die Notwendigkeit zu, die Sicherheit in öffentlichen Räumen zu erhöhen. Biometrische Verfahren spielen dabei eine wichtige Rolle. Das Haupteinsatzgebiet der Biometrie liegt branchenübergreifend in der IT-Sicherheit.

Deutsche Unternehmen haben eine gute, aber keine dominante Position auf dem internationalen Biometrie-Markt. Entscheidend für eine erfolgreiche Biometrie-Industrie sind öffentliche Projekte wie der elektronische Reisepass oder der elektronische Personalausweis. Öffentliche Projekte treiben die Entwicklung der Technologie und ihre Verbreitung voran. Bei Ausschöpfung dieses Potenzials könnten in den kommenden Jahren mehr als 1000 zusätzliche Arbeitsplätze in der Branche entstehen.

Drittes Wachstumsfeld sind: „IT Utility Services“. Ein schwierig zu übersetzender, aber leicht zu erklärender Begriff. Ich nehme an, sie alle nutzen einen E-Mail-Provider wie Hotmail, GMX oder Web.de. Diese Programme liegen nicht auf ihrem PC, sondern auf einem weit entfernten Server. Der Zugriff erfolgt über das Internet. Meist können sie dort auch Daten wie ihre Urlaubsfotos ablegen.

Willi Berchtold, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zur Studie „Zukunft digitale Wirtschaft“

Seite 4

Im geschäftlichen Umfeld ist das ein gigantischer Markt. IT Utility Services ermöglichen Unternehmen oder öffentlichen Verwaltungen den flexiblen Zugriff auf Rechenleistung, Programme oder Speicherplatz, ohne dafür eigene IT-Kapazitäten aufbauen zu müssen. Der Umsatz wird von derzeit 23,5 Milliarden Euro weltweit auf 106 Milliarden Euro im Jahr 2010 zulegen. Das entspricht einem durchschnittlichen Wachstum von 35 Prozent pro Jahr. Allein in Deutschland wächst der Markt bis 2010 auf rund 5 Milliarden Euro.

Die wesentlichen Impulse kommen aus den USA. Deutsche Software-Anbieter und IT-Dienstleister haben aber eine echte Chance, hier aufzuholen. Ein Nachteil ist, dass die ITK-Anwender hierzulande nur sehr zögerlich auf neue Systeme umsteigen. Hier ist Aufklärungsarbeit zu leisten, um den Heimatmarkt anzuschieben.

Ein weiterer Wachstumsmarkt sind Service-orientierte Software-Architekturen. Diese im Business-to-Business-Umfeld relevante Technologie wird bis 2010 weltweit ein Marktvolumen von fast 40 Milliarden Euro erreichen. Deutsche Unternehmen sind heute bereits exzellent positioniert, um in diesem viel versprechenden Markt auf Dauer erfolgreich mitzumischen.

Großes Wachstumspotenzial hat auch das Fernsehen der Zukunft. Internetfernsehen und Mobiles TV werden in wenigen Jahren ein fester Bestandteil der Medienlandschaft in Deutschland sein. Wir schätzen, dass in den kommenden drei Jahren bis zu 3.000 IPTV-Sender heranwachsen und in Deutschland 7.000 neue Arbeitsplätze schaffen.

Insbesondere den Telekommunikations- und Internetkonzernen eröffnen sich Chancen, weil ein völlig neuer Distributionskanal für Fernsehangebote entsteht. Bisher ist das Fernsehen in Deutschland ein in sich geschlossenes System. Allerdings ist das rechtliche Umfeld unübersichtlich. Für die Telekom-Firmen ist die Bundesnetzagentur zuständig und für die TV-Sender sind es die einzelnen Landesmedienanstalten. Die Folge ist eine hochgradige Unsicherheit für Investitionen in diesem Markt. Die Politik ist aufgefordert, die Zuständigkeiten schnellstmöglich klar zu regeln.

Gefragt ist die Politik auch beim Thema mobiles Fernsehen. Die Technologie ist vorhanden, Anbieter und Interessenten stehen in den Startlöchern. Aber seit über einem Jahr verzögert sich die Vergabe von Frequenzen für den DVB-H-Standard, weil sich die Landesmedienanstalten nicht einigen können. Startet der Markt durch,

Willi Berchtold, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zur Studie „Zukunft digitale Wirtschaft“
Seite 5

könnten bis 2010 rund 20 Millionen fernsehtaugliche Handys in Umlauf gebracht werden.

Wachstumsfeld Nr. 6 ist das Digitale Rechtemangement. Es schützt die Urheberrechte an digitalen medialen Inhalten und es ermöglicht eine individuelle Verwertung und Abrechnung dieser Inhalte. Dieser Markt wird weltweit von derzeit rund 500 Millionen Euro auf 2 Milliarden Euro im Jahr 2010 wachsen. Deutsche Anbieter konnten hier bereits mit innovativen Produkten einige zukunftsträchtige Marktnischen besetzen.

Was müssen wir tun, um in diesen sechs Wachstumsfeldern international eine führende Position einzunehmen? Natürlich sind die Unternehmen zunächst selbst gefordert. Sie müssen Trends frühzeitig erkennen und ihre Strategien entsprechend anpassen. Dabei helfen wir mit unserer Studie. Die Politik kann die Wirtschaft insofern unterstützen, als sie klare Strukturen und verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen schafft, ihre Forschungsförderung auf die richtigen Technologien konzentriert und dafür sorgt, dass hoch qualifizierte Mitarbeiter zur Verfügung stehen.

In unserer Studie werden zunächst zwei echte Klassiker der Standort-Diskussion als besonders hinderlich für die Unternehmen beschrieben: Das unflexible Arbeitsrecht und die überbordende Bürokratie.

Den Unternehmen ist es nur schwer möglich, zügig auf Veränderungen der Märkte zu reagieren. Deshalb ist dringend mehr Flexibilität im Arbeitsrecht erforderlich. Arbeitszeiten sollten stärker auf betrieblicher Ebene geregelt werden können und die Befristung von Arbeitsverhältnissen vereinfacht werden. Gerade in der ITK-Branche ist das wichtig, weil viele Unternehmen fast ausschließlich auf Projektbasis arbeiten. Ein flexibleres Arbeitsrecht würde besonders kleinen und mittleren Unternehmen zugute kommen.

Kein Zweifel, dass auch die Bürokratie in unserem Land weiter verringert werden muss. Kleine Betriebe mit weniger als zehn Mitarbeitern müssen im Durchschnitt mehr als 4000 Euro und 64 Stunden Arbeitszeit pro Beschäftigtem aufbringen, um den Berichts-, Dokumentations- und Nachweispflichten des Staates nachzukommen. Das ist definitiv zu viel. In zahlreichen Unternehmen wird nolens volens mehr in die Beantwortung der Bürokratie als in Forschung und Entwicklung.

Willi Berchtold, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zur Studie „Zukunft digitale Wirtschaft“

Seite 6

Ein Schlüssel zur Verringerung der Bürokratie ist aus unserer Sicht E-Government. Die Digitalisierung von Verwaltungsprozessen bietet die einmalige Chance, jeden einzelnen Vorgang auf den Prüfstand zu stellen und ihn zu vereinfachen oder sogar ganz abzuschaffen. Das spart Milliarden an Steuergeldern und verbessert den Service für die Unternehmen – und übrigens auch für uns als Bürger.

In engem Zusammenhang mit den zuvor genannten Wachstumsfeldern steht die Forschungsförderung. Öffentliche Mittel sollten gezielt in Projekte fließen, die einen hohen Return on Investment versprechen. Mit 2,5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts liegt Deutschland international im oberen Mittelfeld, was die Höhe der verwendeten Mittel angeht. Die Frage ist: Kommt für das eingesetzte Geld genügend Zählbares heraus?

Es ist dringend erforderlich, dass die Wirkung der Fördermaßnahmen besser evaluiert wird. In Anlehnung an die in Unternehmen üblichen Verfahren wie der Balanced Scorecard sollte sich die öffentliche Forschungsförderung an konkreten Leistungskennzahlen messen lassen. Das betrifft Daten wie Umsatz, neu entstandene Arbeitsplätze oder die Zahl von Unternehmensgründungen. Hierzu schlagen wir die Einführung einer Forschungs-Score-Card vor.

Zum Schluss komme ich zum wichtigsten Thema: Bildung. Die Lage für die Wirtschaft ist prekär. Ausbildungsbetriebe klagen, dass viele Bewerber nicht richtig lesen, schreiben oder rechnen können. Kritisch ist die Situation auch bei den Hochqualifizierten. Über alle Branchen hinweg können derzeit 22.000 Stellen für Ingenieure nicht besetzt werden. In der ITK-Wirtschaft geben 50 Prozent der Unternehmen an, dass der Mangel an Fachkräften ihre Geschäftstätigkeit behindert. Unser ehemals größter Standortvorteil – gut ausgebildete Experten – entwickelt sich unter umgekehrtem Vorzeichen mehr und mehr zu einem schwerwiegenden Standortnachteil.

Was ist zu tun? Ich möchte mich an dieser Stelle auf die Schulen konzentrieren, weil sie aus unserer Sicht zugleich der Schlüssel zu höheren Studienanfängerzahlen in der Informatik oder im Ingenieurwesen sind. Ein Stichwort heißt „Begeisterung wecken“. Das hört sich einfach, ist aber sehr schwer, denn dafür braucht es Ressourcen, Zeit und vor allem Lehrer, die ihrerseits von Technik begeistert sind und ihren Enthusiasmus an die Schüler weitergeben.

Willi Berchtold, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zur Studie „Zukunft digitale Wirtschaft“

Seite 7

Wie können wir Interesse für Technik wecken und entsprechende Kompetenzen fördern? Dazu einige Stichpunkte.

- Der frühzeitige Einsatz von IT-Anwendungen weckt die Neugierde der Kinder.
- Spezielle Technikkurse für Mädchen fördern gezielt ihre Potenziale.
- Eine Zusammenarbeit von Schulen mit Universitäten und Firmen gewährt den Schülern Einblicke in die Forschung und Praxis.
- Mehr Projektarbeit und Zusatzangebote jenseits des normalen Unterrichts schaffen Freiräume und ermöglichen es den Schülern, selbst aktiv zu werden.
- Die Einführung eines Pflichtfachs Technik schafft Verständnis für die Systeme hinter dem Bildschirm zu verstehen.

Schon seit langer Zeit weisen wir auf die schlechte Ausstattung deutscher Schulen mit neuen Medien hin. In Deutschland müssen sich 11 Schüler einen PC teilen, in Großbritannien sind es fünf und in den USA nur drei. Ab der fünften Klasse sollte jedem Schüler ein Notebook zur Verfügung stehen, das als Lernwerkzeug in den Unterricht integriert wird. Die Finanzierung könnten in nicht vielen Fällen die Eltern übernehmen, wenn sie mit Steuerermäßigungen unterstützt werden. Schüler-Notebooks müssten steuerlich schlicht als Lernmittel behandelt werden. Leistungsfähige Notebooks sind heute schon ab 600 Euro zu haben. Familien, die diese Summe nicht aufbringen können, sollte von staatlichen und privaten Initiativen geholfen werden.

Zu guter Letzt sollten die Lehrerinnen und Lehrer in der Lage sein, den Computer didaktisch sinnvoll im Unterricht einzusetzen. Entsprechende Fähigkeiten sollten sie im Rahmen ihrer Ausbildung an den Universitäten erwerben. Mindestens genauso wichtig ist es aber, dass sich die Lehrer im Schuldienst regelmäßig weiterbilden und so auf dem Stand der Technik bleiben. Dieser Punkt ist mindestens ebenso wichtig wie die Technik selbst.

Bildung und Fachkräftemangel sind beim IT-Gipfel nur ein Randthema. Die Bildungspolitik gehört aber ins Zentrum einer zukunftsorientierten Hightech-Politik, daran ändert auch die Föderalismusreform nichts. Der Bund darf sich nicht komplett aus diesem so wichtigen Politikfeld zurückziehen. Hightech-Politik ist in allererster Linie Bildungspolitik. Daran sollten wir immer denken – gerade auch beim IT-Gipfel. //